

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Er scheint
mit Ausnahme des
Sonntags täglich, kostet
für das halbe Jahr 6 fl.,
das Vierteljahr 3 fl., ein
Monat 1 fl.

Postverendung:

In Inland:
vierteljährig 8 fl., viertel-
jährig 4 fl. 5. W.

In Ausland:
vierteljährig 5 fl.

Redacteur u. Eigen-
thümer

Th. Steinhaufen.

Inserate
aller Art werden in der
Steinbaufischen Buch-
druckerei angenommen; für
jede Zeile 10 Centesim.
Zeitschriften, Annoncen-
Bureau, Annoucen-
Bureau Alois u. Opeklik
Bollgasse 22, u. Haas-
enstein & Vogler'sches An-
noncen-Bureau, in Berlin,
in Hamburg, Frankfurt a. M.,
Paris, London, New York.
Das einmalige Einrichten
einer ein- u. halbjährigen
Annoncen-Liste kostet 7 fl., das
2. Mal 6 fl., das 3. Mal
5 fl. 5. W. jede der Stem-
pelgebühr 40 Cent.

Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Herrn Joh. Gedrich; in Schäßburg bei Herrn C. J. Habersang, Buchhändler; in Szasz-Regen bei Herrn J. G. Kinn, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard. Kaufmann; in Wühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in M. Vajarsch bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn C. Schell, Lehrer, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 12.

Hermannstadt, Donnerstag am 14. Januar

1869.

Telegramm

„Hermannstädter Zeitung v. m. v. Siebenbürger Boten.“

Post, 13. Januar. Das Amtsblatt bringt die Ernennung mehrerer Mitglieder des kroatischen Ministeriums.

Der „ungarische Lloyd“ veröffentlicht Graf Wimpffen's Depesche an Graf Venst, betreffend Graf Bismarck's Erklärung: „Preußen wünsche die Enthebung Venst's; im entgegengelegten Falle kann Oesterreich auf schwere Schritte gefaßt sein.“

Amtliches.

(Namenveränderungen.) Moriz Hirschfeld aus Pest in „Szarvass“; — der Rechnungsoffizial im k. ung. Handelsministerium, Joseph Wenk sammt Kindern: Leopoldine, Joseph, Geza, Ludwig und Alois in „Wédfi“; — Emanuel Weiß aus Pest in „Gseter“; — Moriz Kurzu aus Ohula sammt Kindern Georg und Elisabeth in „Hoffmann“.

Politische Uebersicht.

Wien, 10. Januar. Die „N. Fr. Pr.“ schreibt: Aus dem „Volksfr.“ er-
fährt man heute, daß das „weltgeschichtliche Jahr des österr. Reichs“
am 5. Januar 1817, betreffend dem römischen Ordinations-
Regiments am 5. Januar 1817 die niederen Weihen, am 20. Dezember 1818
das Sub-Diaconat, am 6. März 1819 das Diaconat und am 10. März
desselben Jahres die Priesterweihe erhielt. Am 10. April 1869 ist also
Bischof IX. fünfzig Jahre Priester und fällt sein Secundiz auf diesen
Tag, welchen der „Volksfreund“ durch Rundgebungen der Liebe und Er-
gebenheit zu feiern empfiehlt. Subskriptionen und dergleichen genügen dem
„Volksfreund“ nicht, er will zur Feier der Secundiz des Papstes eine
„großartige, sichtbare Demonstration“, die nicht bloß von Priestern, son-
dern auch von Laien ausgehen soll und in Huldbigungs-Adressen, Gaben
für den Peterspennig mit der speziellen Widmung für die päpstliche Se-
cundiz bestehen soll. Zur Organisation des Ganzen empfiehlt der „Volks-
freund“ die Niederberufung eines Comités von „katholischen Männern“. —
Die Secundiz des Papstes ist ein für Priester immerhin recht interessantes
Ereignis, und wir haben gewiß nichts gegen die Rundgebungen der Liebe
und Ergebenheit einzuwenden, welche in geistlichen Kreisen aus diesem An-
lasse organisiert werden. Der „Volksfreund“ hält aber darauf, daß die De-
monstration für den Heiligen Vater groß und sichtbar sei, und das geht
nicht, namentlich mit Rücksicht auf die Gabe für den Peterspennig, wenn
die Laien nicht mitfeiern. Nun füllt das kirchliche Blatt sehr wohl, daß
die päpstliche Secundiz die Laien im Grunde gar nichts angeht, und um
die Zugehörigkeit der Laien zu rechtfertigen, sagt es: „Es ist in Oesterreich in
letzter Zeit so Vieles vorgekommen, was das Herz des gemeinsamen Vaters
der Christenheit mit schwerer Kummer und bitterem Schmerz er-
füllen mußte. Nicht nur hat er als oberster Lehrer der göttlichen Wahr-
heit und Wächter des kirchlichen Rechtes über manche öffentliche Vorgänge,
deren Schauplatz Oesterreich war, Klage erheben müssen; er selbst ist hier
zum Gegenstande der gehässigsten Anschuldigungen, ja der leidenschaftlich-

sten und rohesten Schmähungen gemacht worden. Wir Katholiken Oester-
reichs sind Bischof IX. nicht nur einen Akt der Huldbigung, wir sind ihm
Sühne und Genugthuung schuldig.“

Die „großartige sichtbare Demonstration“ aus Anlaß der päpstlichen
Secundiz soll also eine Rundgebung gegen das derzeitige oesterreichische
Ministerium sein. Inwiefern nun der „Volksfreund“ zu diesem Zwecke an
die Laien appellirt, möchten wir einfach bemerken, daß, wer sich an solchen
Rundgebungen betheiligt, zugleich auch den Syllabus und die Inquisition
feiert. Wir können annehmen, daß es sehr viele Katholiken gibt, welche
aus Anlaß der Secundiz dem Papste ihre Sympathie beweisen wollen;
aber unter ihnen gibt es eine sehr große Menge, die deshalb keineswegs
mit dem Syllabus, mit gewissen Heiligensprechungen und mit der einfachen
Wiederherstellung des Konfobates in Oesterreich einverstanden sind. Man
kann die Secundiz-Freier begehren, aber zugleich durchaus nicht geneigt sein,
gegen die Regierung des Landes im Sinne der Jesuiten zu demonstrieren.
Das aber ist es, was der „Volksfreund“ verlangt; ihm ist die päpstliche
Secundiz nur Vorwand zu einer politischen Demonstration, und darin liegt
das Verwerfliche dieser Agitation. Feiert die Secundiz des Papstes so
viel ihr wollt, aber versucht nicht aus rein priesterlichen Angelegenheiten
politisches Kapital zu schlagen, und laßt die Laien ungeschoren, für die es
auch noch andere Autoritäten geben muß, als die in Rom.

Der russische Unterrichtsminister Graf Tolstoi hat an den Präsi-
denten des slavischen Unterrichts-Comités in Moskau das folgende
Schreiben gerichtet: „Indem ich der unermüdblichen und fruchtbringenden
Thätigkeit des in Moskau unter dem Vorsitze Gw. Grelenz lebenden
slavischen Unterrichts-Comités meine tiefe Sympathie übernehme und den
Wunsch hege, vermittelt des Unterrichtsministeriums der schlechtesten
Erreichung des vorgestetzten Zieles, der materiellen und moralischen
Wiedererhebung der österr. russischen und türkischen Slaven,
die mit uns gleichen Stammes und gleichen Glaubens sind, alle nur
mögliche Mitwirkung angedeihen zu lassen, habe ich es für möglich befun-
den, diesem Gegenstande aus der zu meiner Verfügung gestellten Summe
tausend Rubel zuzuwenden, welche binnen Kurzem Gw. Grelenz zugestell-
t werden sollen.“

In Italien dauern die Erzeße fort. Mehrfach sind sie von
Blutergüssen begleitet und dort, wo den Tumultuanten das Feld freige-
geben war, haben dieselben sich auch mehr als einen Angriff auf das
Privatvermögen der Beamten erlaubt, denen Proteste gegen die Be-
völkerung verhasste Steuer abgezungen werden. Sturmfluten und Brand-
legung in amtlichen Gebäuden gehörten zu den häufigen Vorkommnissen,
gegen deren Urheber die Truppen sowohl, als auch die Nationalgardien
mit der Feuerwaffe und dem Bajonet einwirken mußten. Die Mächten
sind der Mehrzahl nach namentlich in der Emilia und in Modena ge-
schlossen; an einigen Orten läßt die Behörde die Mühlen durch Soldaten
in Betrieb setzen, um für den Tagesbedarf des Publikums Sorge zu tra-
gen. In letzter Zeit hat sich die bisher auf Ober- und Mittel-Italien
beschränkt gebliebene Meuterei gegen die Maßregeln auch in einigen Ge-
schichten des bisher ruhig gebliebenen Süd-Italiens, so in Potenza, Trani,
Melfetta und in anderen Orten gezeigt.

Verlässliche Privatnachrichten über die Lage in Spanien bestätig-
en die Entdeckung karlistischer Verschwörungen und Geheimbünde im Nor-
den, namentlich in den baskischen Provinzen und selbst in Catalonien.
Von bedeutenderen Städten scheinen namentlich Lerida und Barcelona
stark unterminirt, während im Süden die radikal-republikanische Propa-
ganda mehr und mehr Fortschritte macht. In diesen Tagen traf ein ver-
trauter Agent des Generals Prim in Paris ein, der, über die Pläne der
provisorischen Regierung befragt, kühl entgegnete, daß es derselben zunächst
darauf ankomme, mit energischer Hand alle republikanischen, karlistischen

und Montpensier'schen Parteilagen zu ersticken. Dieser Mann erklärte
gleichfalls, daß man in Madrid zu der Ueberzeugung gekommen, man
könne dem Lande keinen ausländischen Monarchen extorpiren, während er
zugleich nicht unbedeutend zu verstehen gab, daß Generale wie Prim und
Serrano schwerlich den Humor besitzen würden, einem anderen General,
Espartaco, zu Ehren und Krone zu verhelfen.

Diese Ermüthungen zeigen deutlich, daß Spanien erst am Vorabend
der Entscheidung seiner Geschichte angelangt ist, die sicherlich blutig genug
vor sich gehen wird. Eigenhüthlich ist es immer, daß der Prim'sche Agent
bei den zu erdrückenden Parteien nicht der Isabella's Gedächtnis, so daß
es noch gar nicht mehr so unmöglich scheint, daß die Herren Prim und
Serrano zu guter Letzt sich nicht noch für den Prinzen von Asturien mit
einem von ihnen selbst gebildeten Regentenschafter abgeben möchten.

Ueberhaupt gewinnt die Kandidatur des Prinzen von Asturien durch
die elende, kleinliche und egoistische Politik der provisorischen Regierung
tätlich mehr an Ausficht. Die Madrider Regierungsmänner wollen viel
lieber Isabella's Sohn sammt den Jesuiten auf dem Madrider Thron
sehen, als die Republik oder die Monarchie mit einem von ihnen als König.

Auch das „Memorial Diplomatique“ berichtet, der Prinz von Astu-
rien gewinne an Boden und gibt schon sogar eine kleine Biographie des
zukünftigen spanischen Königs.

Der „Constitutionnel“, der sich in spanischen Dingen als Gewährs-
mann auszeichnet, schreibt: „Es ist leider vollkommen wahr, so sagen,
daß nach einem Provisorium von 4 Monaten die Situation Spaniens
nicht besser, ja daß sie entschieden schlechter ist, als vor der Revolution:
die Parteien treten deutlicher hervor, das ist Alles. Wir sehen die repu-
blikanische Partei entschlossen einen Kampf auf Leben und Tod mit der
provisorischen Regierung aufzunehmen, welche ihrerseits geneigt scheint,
bei einem Staatsstreich und zur Diktatur ihre Zuflucht zu nehmen,
als daß sie abdickt. Wenn diese Eventualität eintreten sollte, was wird
die Haltung der Unionisten, der ersten Urheber der Revolution sein? Wer-
den sie mit der Regierung sein, oder eine zweideutige Neutralität beob-
achten? Es ist schwer auf diese Frage zu antworten. Was gewisser scheint,
ist, daß die karlistische Partei auf den Ausbruch des Kampfes wartet, um
dem republikanischen Banner das der traditionellen Monarchie entgegenzu-
setzen, vielleicht mit der geheimen Hoffnung, alle diejenigen zu Bundes-
genossen zu haben, die monarchisch gesinnt sind.“

Dies ist die gegenwärtige Lage Spaniens, wie sie sich und darstellt,
die wir mit Schmerz allen Gefahren dieser entsetzlichen Krisis folgen. Das
kaiserliche Frankreich, welches auf so breiter und nationaler Grundlage
ruht, hat weder ein persönliches Interesse, noch irgend eine Verliche bei
Lösung des spanischen Problems (?); seine Politik ist ebenso wenig ab-
hängig von Familienbänden, als sie sich von Parteilinien und dema-
gogischen Intrigen bestimmen läßt.“

Bekanntlich demontiren auch andere Organe die Nachricht, daß der
Napoleon'sche Hof den Prinzen von Asturien protegirte. Nichtsdestoweniger
ist viel Wahres daran.

Ueber das Ende des Aufstandes in Malaga liest man im „Jurnal
das“ vom 6. Januar: Man berichtet aus Madrid vom 5., daß die 600
Gefangenen von Malaga begnadigt worden sind. Auch der General Ca-
ballero de Kobas hat die Verwundeten der Insurgenten von Malaga
anerkennend und nur die Anführer und Chefs der Bewegung von dieser Maß-
regel ausgeschlossen.

Espartaco wird den Brief, den Isabella II. an ihn gerichtet, unbe-
antwortet lassen.

Ueber die gemeldete Ministerkrise in Portugal fehlen noch aus-
führliche Berichte. Derselbe scheint jedoch, wenigstens theilweise, durch die
Finanzverhältnisse herbeigeführt zu sein. Der König äußerte sich über die

Feuilleton.

Der tolle Graf.

Novelle von Adolf Schirmer.

(Fortsetzung.)

Die Baroness Woltershausen verließ rauhend den Salon. Hildegard
blieb sinnend zurück. Dann trat der Baron Gordon ein. Seine Toilette
zeigte die dandyhafteste, tadelloseste Eleganz.
Er hatte mit der jungen sich entfernenden Woltershausen ein paar
flüchtige und artige Worte gewechselt und näherte sich jetzt Hildegard mit
jener etwas süßlichen Galanterie, die ihm eigen war, wenn er mit Damen
verkehrte. Sein für gewöhnlich harmloser Blick hatte auch jetzt weder das
verdächtige, unheimliche Glänze, das er zu Zeiten annehmen konnte, noch
seine Lippen den höhnischen Zug, der sie bisweilen umspielte, wenn er
sich unbewußt wußte, der Baron war völlig der ansehenden undfangene
Stutzer, dessen höchste Lebensaufgabe es ist, allen Anforderungen des guten
Tones mit gentlemanischer Gewandtheit zu entsprechen, er war in diesem
Augenblicke mit einem Worte der gefällige Cavalier der Damen, der sich
mit gracioser Verschidenheit unterordnende Verehrer Hildegard's.
„Ich wäre untrüßlich, wenn ich Sie hätte warten lassen!“ lächelte
er. „Zu meiner Verhütung sah ich soeben die Baroness Woltershausen
sich entfernen, ich darf somit annehmen, daß mein etwas verspätetes Er-
scheinen Ihre Geduld nicht auf die Probe setzte!“
„Sie sehen,“ versetzte Hildegard in jenem Tone, der höflich ist
aber alle Vertraulichkeit ausschließt, „daß ich Sie ohnehin nicht so zeitig
erwartete. In wenigen Minuten jedoch ist meine Toilette vervollständigt.“
Sie trat zu einem Tische, ergriff eine zierliche Krystallhülle und läutete.
Die Jose erschien. Hildegard machte Miene, sich mit dem Mädchen in ein

anderes Gemach zurückzugehen. Bevor sie dieses bewerkstelligen konnte,
nahm der Baron wieder das Gespräch auf.
„Ich will doch nicht hoffen, Comtesse, daß Sie sich unwohl fühlen?
Sie sind blaß.“
„Ich befinde mich ganz wohl, Herr Baron.“
„Aber Sie scheinen mir verstimmt. Und wenn Sie befehlen, daß ich
ein anderes Mal erscheine, so —“
„Nicht doch! Da mein Vater wünscht, daß ich mit Ihnen zum
Photographen fahre, so wird es am besten sein, die Sache so bald wie
möglich abzuhun. Verzeihen Sie einen Augenblick!“ Und Hildegard ent-
fernte sich rasch in den Nebenzimmer; die Jose folgte ihr.

Als der Baron sich allein sah, lächelte er fastfüßlich vor sich hin.
„Sie hat sich jedenfalls soeben dieser Woltershausen anvertraut, und diese
begreife sie ohne Zweifel gegen mich auf!“ murmelte er in sich hinein. „Sie
behandelt mich mit Güte, sie misstraut mir. Binnen einer halben
Stunde ändert sich das, dann wird sie in mir nicht den Verleumder sehen
und sich überzeugt halten, daß ich ihr Verstehe wolle. Die kleine Scene
kann pikant werden, ich traf alle Anordnungen bereit, daß sie unmöglich
auf die Vermuthung kommen kann, die Sache sei von mir arrangirt. Und
ich darf nicht fürchten, daß sie meinen Vetter zur Rechenschaft ziehe, daß
es zu einer persönlichen Erklärung zwischen ihnen komme; Hildegard wird,
so wie ich sie zu kennen glaube, getränkt und in sich gefestigt, mit Stolz
jede Rechtfertigung Edgar's verschmähen und hinfort jegliches Zusammen-
treffen mit ihm vermeiden. So empfindlich wie sie für den Verdacht war,
den ich auf meinen glücklichen Vetter zu werfen mich bemühte, so zugäng-
lich dürfte sie dann dem Beweise von Edgar's Leichtfertigkeit sein, den ich
mit aller Glaubwürdigkeit und ansehend zufällig liefere. Und von dem
Momente an, wo sie denkt, daß ich ihr einen außerordentlichen Dienst ge-
leistet, sie von einem Abgrunde zurückgezogen habe, steige ich in ihrer
Meinung. Dann ist es meine Sache, ihr durch eine kleine, gut gezielte
Komödie meine Uneigennützigkeit zu zeigen. Ich siege und verfolge Schritt
vor Schritt meinen Weg weiter, bis ich dort stehe, wo ich sein will.“

Der sonst so sanfte, kokette Blick des Barons funkelte dämonisch.
Er lächelte triumphirend, aber er gab sich der Neugier dieses Trüm-
pbes nur wenige Sekunden lang hin, denn er vernahm jetzt ein Geräusch
vom Nebenzimmer her. Hildegard erschien in reizender Straßentollette.
Als sie eintrat, hatte Gordon schon wieder sein harmloses Lächeln bereit,
war er die Unbefangenen selber. Die junge Comtesse und er schritten
durch eine Reihe luxuriöser Salons. Betretete Lokalen sprangen ihnen
voran, die Haupttreppe des Palais hinunter, an den Schlag der Equipage.
Das elegante, schöne, aber sonst so ungleiche Paar nahm die
schwellenden Stige des zierlichen Coups ein, die ungeduldig schnaubenden
Knepper zogen an und fort raffelte der Wagen.

Hildegard that sich während der Fahrt Zwang an, sie ging mit
weniger Zurückhaltung als zuvor auf die Unterhaltung ein, welche übrig-
ens der Baron zum größten Theile führte, sie wich der Notwendigkeit.
Und nun erreichten sie das Ziel der Fahrt. Der Baron führte die junge
Comtesse zu dem in einem Garten liegenden Glazialen des Photogra-
phen. Dieser war von dem Kommen der vornehmen Gäste im Voraus
unterrichtet worden, er empfing die Besucher allein; nach wenigen Minu-
ten ward die Aufnahme vorgenommen. Die Sitzung war beendigt, der
Photograph, einer der renomirtesten der Residenz, ersuchte die Comtesse,
noch einige Augenblicke für den möglichen Fall zu verweilen, daß eine
zweite Aufnahme nöthig sein werde. Hildegard blieb. Sie blätterte in
einem Album, das auf dem Tische lag. Der Baron stand neben ihrem
Zaueuil und machte pikante Bemerkungen über die Photographieen, welche
das Album enthielt. Er schien bei besonderer Laune zu sein und sprach
mit einer Heftigkeit, die einem Menschenkenner ausgefallen wäre und
diesem Letzteren ohne Zweifel verrathen hätte, daß Gordon sich bemühe,
eine innere Aufregung und Ungebuld durch solches künstliches Feuerwerk
zu verdecken. Hildegard schlug so zerküht die Albumseiten um, wie sie
zuvor in ihrem Gemache, noch bevor die Baroness Woltershausen erschie-
nen war, im Buche geblüht hatte. Sie horchte augenscheinlich nur mit
halbem Ohre auf die Plaudereien Gordon's. In diesem Momente erschien
eine Dame im Garten und schritt nach dem Glazialen. Sie trat in

selben in seiner letzten Thronrede folgendermaßen: „Der Stand der Finanzen ist bedenklich. Das fortwährend gestörte Gleichgewicht zwischen den Einnahmen und Ausgaben, die gezwungene Zuzahlung zum Kredit, fast immer unter nachtheiligen Bedingungen, das Zunehmen der Staatsausgaben über die Grenze hinaus, welche die vermehrten Staatseinkünfte ihnen auferlegt, haben das unvermeidliche Resultat herbeigeführt, uns in die Finanzverlegenheiten zu stürzen, in denen wir uns jetzt befinden.“

Ein Pariser Telegramm der „N. Fr. Pr.“ meldete gestern, daß in Konstantinopel eine Verschwörung gegen den Sultan entdeckt worden sei. Die neueste Levantepost enthält nichts dergleichen, meldet dagegen, daß die Verhaftung eines Iwams in Konstantinopel großes Aufsehen machte. Einer der populärsten Iwams, Sari-Yerli-Effendi, forderte nämlich in der Moschee Bajazids von der Kanzel herab die Gläubigen zur Vertheidigung der Religion Mohameds auf und beschwor sie, die Regierung des gegenwärtigen Sultans zu stürzen, welcher das gefürchtete Werkzeuge der Götter geworden sei. Der Iwam wurde, wie gesagt, sofort verhaftet, aber seine Predigten machten auf die muslimänische Bevölkerung großen Eindruck.

Z u l a n d.

Mediasch, 11. Januar. (D. G.) Indem ich hiermit den Cyclus meiner diesjährigen Berichte eröffne, gereicht es mir zum besondern Vergnügen, Ihnen mittheilen zu können: daß einer der wackeren Söhne unserer Nation, Herr Professor Friedrich Schuler v. Libloy, durch einen Akt des Selbstmordes, die Schuld der Dankbarkeit, in welcher die Bevölkerung des böhmischen Reiches für die tüchtige Vertretung der Interessen des sächsischen Volkes in der letzten Periode des National-Konflictes sich ihm gegenüber bereits befand, noch vermehrt hat. Ich meine hiermit die edle Spende von 50 fl., welche Herr v. Schuler dem hiesigen löblichen Magistrat mit der Bestimmung unläuglich übergeben hat, dieselben dem Fonde des hiesigen evangelischen Schullehrer-Seminars zuzuwenden.

Das Verzeichniß der hochherzigen Gönner und Wohlthäter unserer Schulanstalten ist hiernach um den Namen eines der Würdigsten bereichert worden.

Während ich gegenwärtige Notiz schreibe, geht mir die betrübende Nachricht zu, daß Andreas Gräfer, evang. Pfarrer in Wornisch und Dekan des Scheller Kirchenbezirks, welcher vor einer Stunde hier angekommen, auf seinem Gange in die auf heute angelegte Bezirks-Konfessionalsitzung vom Schlagflusse befallen worden und bald darauf im Hause seines Schwagers, Apothekers Schuster, verschied.

Das Wirken dieses Mannes als Lehrer und Rektor an unserem Gymnasium, dann später als Pfarrer und Bezirks-Dekan, stellt ihn in die Reihe derjenigen Männer unseres Volkes, deren wir leider! in gegenwärtiger Zeit so schwer entbehren. Der zu früh Dahingegangene zählte bloß 55 Lebensjahre. Ihener bleibt und sein Andenken.

Fogarasch, 12. Januar. (Orig. Corr.) Die Fogarascher Distrikts-Repräsentanz hat den Herrn Ober-Richter Susta zum Gerichts-Präsidenten, — den Herrn Gerichts-Assessor Aluta zum Ober-Richter, — den Herrn Offizial-Notar Grama zum Gerichts-Assessor, — endlich den Jener Herr Stuhlrichteramt-Adjunkten Pandrea zum Stuhlrichter des Mundraats Bezirkes erwählt. Gelegentlich dieser Wahl wurden den Herren Stuhlrichtern Ratiu und Orideanu Belohnungen zugesandt.

Das Wahlergebnis befriedigt allseits, besonders durch die Wahl des Herrn Grama zum Assessor, hat das Kollegialgericht eine ausgezeichnete Acquisition gewonnen; das Offizialat dagegen eine — wenigstens für den Augenblick unersetzbare Lücke erlitten.

Von Herrn Pandrea — welcher aus der Schule des wackeren Jener Stuhlrichters Herrn Ratiu hervorgegangen — ist zu erwarten, daß er seinen neuen Posten auch gut ausfüllen werde.

In den letzteren Tagen verbreitete sich hier das drängende Gerücht, daß der Postwagen bei Wledeny von Straßenräubern überfallen worden sei. Sehr bald aber klärte sich die Sache als ein Mißverständnis auf, welches sehr traurig hätte enden können.

Der Salager Bräuer, Herr Bartel, kam auf der Rückreise von Kronstadt von seinem Fuhrmann verlassen, zu Fuß und mit einer Finte versehen, auf der Reichsstraße. Gegen Sartany kommend gewahrte er den Postwagen; erretete, daß er, des Lebens müde, mit der Post fahren könne, rief er dem Kondukteur lebend zu, daß er ihn gegen Entschädigung der Fahrkarte aufnehmen möge. Der Kondukteur, der in diesem harmlosen ermüdeten Reisenden einen Räuberhauptling, der die Post überfallen und andrängen wolle, vermutete, feuerte 2 Pistolenkugeln nach ihm ab, und fuhr im Galop weiter, um bei dem l. f. Grenzbatteriestation in Sartany den Vorfall unverzüglich anzuzeigen.

Die zur Errichtung des lebend entwichenen oder erlegten Straßenräubers entsetzte Patrouille fand den ihr wohlbekannten Herrn Bartel, zum Glück unverletzt, wornach sich das Mißverständnis sofort auflöste. In der hiesigen Spiritusbrennerei des Herrn Samuel Grünfeldt erplobte der Dampfessel und wurden abermals drei Personen schwer beschädigt.

West, 11. Januar. Gestern fand eine Wahlversammlung der Linken statt, in welcher der Central-Ausschuß für West gewählt wurde. Jolai, welcher präsidirte, hielt eine fulminante Rede gegen die gemeinsamen An-

gelegenheiten. Für Sonntag ist eine Landesversammlung der Linken einberufen.

West, 11. Januar. Paul Nary legte in Gegenwart von dreihundert Wählern des West Komitates seinen Rechenschaftsbericht ab; er erklärte, die Linke kämpfe gegen die Institution der Delegation, weil diese unvereinbar sei mit der Selbstständigkeit Ungarns. Die Versammlung setzte sodann Tag und Ort für die Wahlberatung in den zehn Kreisen des Komitates fest.

West, 11. Januar. Einer Aufforderung Narys zufolge trat heute Nachmittag um 4 Uhr die Opposition des West Komitates in einer Wahlversammlung zusammen. Nary entwickelte in längerer Rede die politische Situation des Landes und forderte die Opposition auf, das Mögliche zu thun, um dem unvollkommenen Konstitutionalismus ein Ende zu machen. Die Versammlung beschloß die Aufstellung eines oppositionellen Zentral-Komitates für das Komitat, welches die Kandidaten allein bezeichnen; ferner die Landes-Konferenz der Linken durch Abgeordnete zu beschicken.

Nach einer Verordnung des k. ungarischen Ministeriums ist Jedermann berechtigt, Schusswaffen zu halten und zu benutzen, und nur solchen Individuen, welche wegen eines entzehrenden Verbrechens bestraft worden sind oder in Untersuchung stehen, dann Verdächtigen und Waghunden können auf Antrag der Ortsbehörde die Waffen weggenommen werden. In Folge dieser Verfügung hat das Hesperer Komitat auch um die Freigebung des Pulverhandels angefleht.

Aggram, 10. Jänner. In der heutigen Sitzung der Banalkonferenz wurde die modifizierte Gesetzentwurf vollständig vorgelesen. Für die Reorganisation der Municipien und die Trennung der Justiz von der Verwaltung werden in der morgigen Sitzung auf Antrag des Banus zwei Ausschüsse gewählt.

Aggram, 11. Jänner. In der heutigen Banalkonferenz wurden vom Banus zwei fünfzehngliedrige Ausschüsse ernannt, welche die Vorgesandten zur Reorganisation der Gemeinden und Municipien so wie der Ubarialangelegenheiten und Hauskommunionen in Berathung zu ziehen haben.

Wien, 7. Jänner. Die Initiative zur Abänderung der Benennung der Regimenter, welche wie bereits gemeldet, nach der Heimatsprovinz in Zukunft bezeichnet werden sollen, ergriß, wie einem Provinzialblatt von hier gemeldet wird, der ungarische Landesverteidigungsminister Graf Andrássy, welcher hervorhob, daß gerade in den ungarischen Regimentern fast alle Dynastien der groß- und kleindeutschen Staaten und die größten Antagonisten der Ungarn, als der Kaiser von Rußland und der gewesene Banus Jellacic, diese sogar für immer als Regimentsinhaber fungieren sollen, was den ungarischen Patrioten eben nicht sehr schmeichelhaft erschiene. So werden nun auch die Regimentsinhaber den letzten Rest ihres einstigen Ranges durch die Ungarn verlieren.

— Laut Telegramm des Reichs-Kriegsministeriums an das Brünnener Truppen-Divisionskommando ist die Durchführung des Restriptes vom 12. Dezember 1868, bezüglich Aktivierung des Generalkommandos in Brünn wegen noch nicht herabgelangter Sanktion von Detailbestimmungen bis 1. Februar 1869 zu verschieben und bis dahin in bisheriger Weise fort zu amiriren.

— Der „Allg. Ztg.“ schreibt man aus Wien, 3. Jänner: Es soll mit der Befestigung der nordöstlichen Grenze der Monarchie Ernst gemacht, und in erster Reihe Speries in Oberungarn in großem Maßstab befestigt werden. General Freiherr v. Scholl, einer der tüchtigsten Genie-Offiziere der Armee, ist dahin beordert worden, um Studien am Terrain vorzunehmen, und die Sache insoweit vorzubereiten, daß mit der Arbeit schon Augenblicks begonnen werden kann. Die Frage der Befestigung von Speries hat bereits eine Geschichte. Schon 1825 wollte man dort ein verhängtes Lager anlegen. 1830, dann in den vierziger-Jahren wurde das Projekt neuerdings aufgenommen, ohne jemals zur Ausführung zu gelangen. Später verschlangen die Befestigungen in Oberitalien tiefsie Summen. Speries ist der Punkt, wo sich fast alle aus Westgalizien und Ungarn führenden Straßen kreuzen; es kann nicht umgangen werden, und während es einerseits Oberungarn vollkommen deckt, ist es andererseits der natürliche Schützpunkt einer in Galizien, zwischen Krakau und Lemberg, operierenden Armee. Die Erfahrungen des Feldzuges von 1849 haben auch die relative Wichtigkeit von Speries dargehan: alle einbrechenden russischen Kolonnen waren auf diesen Punkt dirigirt, und vereinigt sich daselbst, um dann gegen die Ltheiß zu operiren.

— Aus Pola, 3. Jänner, wird geschrieben: Die vom Contre-Admiral Baron Pöck befehligte k. f. Eskadre hat nunmehr die nöthigen Reparaturen bewerkstelligt, die Lebensmittel- und Munitionsvorräthe ergänzt und dürfte in wenigen Tagen in See ziehen. Vor dem Ausbruche des türkisch-griechischen Konfliktes hatte die Eskadre die Bestimmung erhalten, nach der Levante abzugehen, welche Befugung aber in Folge der eingetretenen politischen Verhältnisse dahin abgeändert wurde, daß die Eskadre bis zu einer entschiedenen Wendung der griechisch-türkischen Frage im abriatischen Golse zu verbleiben habe, weshalb dieselbe nach Capelnovo abgeht.

Wien, 9. Jänner. (Freiherr v. Hod.) In der Monats-Sitzung der Pariser Societät des Economistes vom Mittwoch hielt der österreichische Consulats-Director Baron Schwarz eine Entrede auf den auch in Pariser politischen und national-ökonomischen Kreisen rühmlichst bekannten Freiherrn v. Hod, worauf die Versammlung auf Antrag des

diesen mit vielem Geräusche ein. Hildegard sah vom Album auf. Ein süchtiger Blick überzeugte sie, daß die Eintretende, ein junges hübsches, aber etwas verächtelich aussehendes Mädchen mit geschminkten Wangen, auf fallender, farbenprägender Toilette und ziemlich herausfordernden Manieren, jener Gattung von Geschöpfen angehört, welche dem weiblichen Geschlechte zur Schande gereichen.

An öffentlichen Orten — und dazu gehört auch das Atelier eines Photographen — hat solches Geschöpf so gut das Recht zu erscheinen, wie eine anständige Dame. Wer kann es bei unseren gesellschaftlichen Zuständen daran verhindern? Drängt sich doch die elegante Demimonde selbst in Kreise, die völlig erclusiver Natur sind, in denen die tugendhaften Töchter und Frauen höchst achtbarer Familien sich bewegen, ja, Herren entblöden sich sogar nicht, sie dort einzuführen und mit ihrem Namen für sie einzustehen.

Hildegard blickte wieder auf die Albumblätter, der Baron that, als bemerkte er das Mädchen nicht. Zu gleicher Zeit mit diesem Mädchen, doch von anderer Seite, war der Photograph in den Salon getreten.

„Ich bedauere, meine Gnädige,“ sagte er, sich zu Hildegard wendend, „daß ich Sie nochmals belästigen muß. Das Bild ist nicht scharf genug ausgefallen. Ich ersuche Sie um einen Augenblick Geduld, — die Platte wird sogleich reparirt sein.“

Er hatte kaum zu Ende gesprochen, als die gepuzte Schöne an ihn herantrat.

„Mein Herr,“ sagte sie laut und ohne viele Umstände, „ich bringe Ihnen da eine Photographie meines Freundes, die in Ihrem Atelier angefertigt ward. Das Bild ist ein wenig beschädigt worden, es wäre mir fatal, wenn mein Freund sehen würde, daß ich so schlecht damit umgegangen. Lassen sich diese Stellen ausbessern?“

Der Photograph nahm das Bild entgegen und prüfte es. „Ja, es läßt sich machen,“ sagte er dann. „Sie können das Bild morgen im Verkauf des Nachmittags abholen.“

Das Mädchen verließ Salon und Garten wie sie gekommen war, in zuverlässlicher, kofferter Haltung. Der Künstler aber legte die erhaltene

Photographie auf den Tisch und entfernte sich rasch, die präparirte Platte für Hildegards zweite Sitzung zu holen. Die Comtesse schloß das Album und erhob sich.

„Hoffentlich wird es mit der zweiten Aufnahme genug sein!“ sagte sie gelangweilt.

Ihr Blick glitt über den Tisch hin und fiel auf die Photographie. Hildegard erlagte, sie begann heftig zu zittern. „O mein Gott!“ stammelte sie. Ihr schwindelte, sie mußte sich an den Tisch lehnen.

Der Baron, dessen Blick jeder Bewegung der jungen Dame lauernd gefolgt war, trat rasch an sie heran.

„Was ist Ihnen, Comtesse? Fühlen Sie sich unwohl?“

„Ja.“

„So wird es am besten sein, wir unterbrechen die Sitzung.“

„Jetzt schien auch er die Photographie scharfer in's Auge zu fassen. Er beugte sich darüber hin.“

„Wie?“ rief er aufsehend in hohem Grade überrascht. „Der Graf Lindend? Und ein zweibeiniges Geschöpf?“ fuhr er langsam und halbblau fort, — brachte das Bild meines Vaters hierher, nannte ihn seinen Freund! — Für so leichtfertig hätte ich Edgar denn doch nicht gehalten.“

Hildegard antwortete nicht. Sie wankte zu dem Stuhle, auf dem Mantel und Hut lagen. Der Baron war ihr beifällig, sich damit zu bekleiden. Im gleichen Augenblicke erschien der Photograph.

„Was ist gefällig ist, meine Gnädige —?“

„Wir müssen uns heute auf eine Aufnahme beschränken!“ versetzte der Baron. „Die Comtesse ist unwohl geworden.“

Und er gab Hildegard den Arm und führte sie hinweg. Als er der Behenden in den Wagen half, sagte er sich: „Die kleine Komödie ist gelungen, sie wird ihre Folgen haben.“

(Fortsetzung folgt.)

Vorsitzenden, Herrn Frédéric Passy, ihrer Trauer über den Verlust dieses Mannes Ausdruck gab.

Prag, 11. Januar. Alle hier wohnenden Offiziere außer Aktivität erhielten Aufforderung, sich für den Landwehrdienst anzumelden.

Für Böhmen sind 25 Advokaten zur Ausübung von Advokaturen angemeldet. Die Beerdigung derselben ist für den 25. d. M. angelegt.

Prag, 11. Januar. Die Stadtverordneten bevollmächtigten den Stadtrat, die Errichtung eines Denkmals für den Grafen Chotel in Vorbereitung zu nehmen. Die Abhaltung des nach Raubmord einberufenen tschechischen Meetings ist von der Statthalterei untersagt worden.

Trautmann, 11. Januar. In der hiesigen Kattischen Flachspinnerei erplobte soeben ein Dampfessel. Zwei Arbeiter sind todt, neun schwer verwundet.

Oriz, 5. Jänner. (Italiens und Slovenen.) Es scheint nun die Regierung denn doch des Treibens der Italiensfianci satt zu sein. Denn in den vergangenen Tagen fanden Verhaftungen mehrerer stark compromittirter Individuen statt. Am gleichen Tage nämlich, an welchem die Slovenen ihren Labor in Schönpas bielten, pilgerte eine Anzahl der hiesigen sogenannten italienischen Partei nach Palma Nuova, einem beachtenswerten Dorfschen im „Regno“. Aber wach! ein Gegenstoß! Während die Slovenen in der ruhigen Weise ihre Interessen besprachen und ungewisshast ihren Patriotismus für Gemeinwohlreich an den Tag legten, machten die Italiensfianci ihrer antiosterreichischen Gesinnung in den leidenschaftlichsten Ausdrücken Luft.

M u s l a n d.

München, 10. Jänner. Prinz Luipold wurde zum Generalinspektor der Armer, die Generale von der Tann und Hartmann als Generale der Infanterie zu Korpskommanden in München und Würzburg, die Generale Stephan, Feder, Walther und Bohner zu Divisionskommanden ernannt. Ferner wurde der Generaladjutant des Königs, von Koroche, zum General der Infanterie ernannt.

Paris, 10. Jänner. Das „Journal officiel“ schreibt: Die Konferenz hat gestern ihre erste Sitzung gehalten. Die nächste Sitzung findet am Dienstag statt.

Paris, 10. Jänner. Als verlässlich verlautet, daß bei der gestrigen ersten Konferenzsitzung, wiewohl selbe größtentheils formellen Angelegenheiten gewidmet war, dennoch alleseitig die versöhnlichsten und friedlichsten Dispositionen hervorgetreten sind.

Paris, 10. Jänner. Die Konferenz hat in ihrer ersten Sitzung sich in nachstehendem geeinigt:

Die Bevollmächtigten der Pariser Vertragsmächte, versammelt, um die Mittel zu finden zur Schlichtung der Differenz, welche sich zwischen der Türkei und Griechenland erhoben hat, erkennen es als erste Pflicht, den Beteiligigten zur Kenntnis zu bringen, daß sich die Konferenz konstituir hat.

Die Reklamationen, welche in dem an Griechenland übergebenen türkischen Ultimatum formulirt wurden, sind von nun an der Prüfung der Mächte unterworfen, welche sich der Ueberzeugung hingeben, daß die Regierung des Sultans und des Königs von Griechenland sich auf das gewissenhafteste aller Schritte enthalten werden, welche den status quo verändern und die Aufgabe erschweren könnten, der sich die Mächte unterzogen haben. Sie zögern somit nicht, an die Mäßigung der Posten zu appelliren und von ihr zu wünschen, daß sie die Ausführung der im Ultimatum ausgedruckten Maßregeln bis zum Schluß der Konferenzarbeiten suspendire. Sie laden gleichzeitig das griechische Gouvernement ein, jene Dispositionen zu treffen, welche geeignet sind, auf seinem Gebiete alle feindseligen Manifestationen so wie auch jede bewaffnete Expedition zu Land und zur See, die einen Konflikt mit der ottomanischen Macht hervorufen könnten, zu verhindern.

Dieser Beschluß der Konferenz wurde gleichzeitig nach Konstantinopel und Athen bekanntgegeben.

Paris, 10. Jänner. Griechenland und die Türkei haben sich in der Konferenz verpflichtet, den status quo aufrecht zu erhalten. Mehrere unvorhergesehene Zwischenfälle haben es nöthig gemacht, daß einige Bevollmächtigte neue Instruktionen einholten, weshalb die Sitzung der Konferenz auf Dienstag vertagt wurde.

Paris, 10. Jänner. Das „Public“ sagt, daß heute und morgen officiöse Zusammenkünfte der Konferenz Bevollmächtigten stattfinden werden; daselbe Blatt hofft, daß Alles in der am Dienstag stattfindenden Sitzung benidigt sein werde.

Paris, 10. Jänner. Der Finanzbericht des Ministers Magne an den Kaiser ist erschienen. Derselbe sagt: Die schwebende Schuld wurde von 902 auf 727 Millionen reducirt. Der Eingang der indirecten Steuern im Jahre 1868 hat im Vergleich zu 1867 einen Ueberschuß von 34 Millionen ergeben. Die Finanzgebahrung für 1869 wird kein rectificirtes Budget haben. Die verlangten Ergänzungsbereite betragen nicht 28 Millionen und werden reichlich durch den Ueberschuß der Steuereinnahmen ausgeglichen. Das Ordinarbudget für 1870 präliminirt die Einnahmen auf 1736 Millionen, die Ausgaben auf 1650 Millionen, was einen Ueberschuß von 86 Millionen ergibt, der mit den Ueberschüssen der früheren Budgets für das Extraordinarbudget dienen wird. Das Amortisationsbudget im Jahre 1870 wird 42 Millionen durch Rentenanläufe zu placiren haben.

Der Bericht constatirt, daß das Jahr 1868 durch die Alternativen von Vertrauen und Befürchtungen, von Thätigkeit und Erschlaffung gekennzeichnet wurde. Nach und nach hat sich die öffentliche Meinung daran gewöhnt, die politischen Verhältnisse gesünder zu beurtheilen. Es hat ein erhellender Aufschwung, namentlich in den letzten Monaten stattgefunden. Dieser Aufschwung, welchen man dem Vertrauen verdankt, beweist, wie sehr der Friede dem Lande notwendig sei, bis zu welchem Grade derselbe fruchtbringend werden könne und wie sehr die öffentliche Meinung Recht hat, den Bemühungen Sr. Majestät Beifall zu zollen, um den Conflicten, welche den Frieden stören könnten, so weit dies von Ihnen abhängt, durch gütliche Intervention vorzubeugen.

Paris, 11. Jänner. Der „Moniteur de l'Armée“ sagt in seiner Neuve über das Jahr 1868: Unsere militärischen Verhältnisse sehen Frankreich in der Lage, allen Eventualitäten die Stirne bieten zu können. Wir sind heute stark genug, um mit allen Mächten Europas in vollkommener Harmonie zu leben und diejenigen unter denselben mit Erfolg zu bekämpfen, welche einen ungerechten Krieg unternehmen wollten und uns zwingen würden, nochmals das Schwert zu ziehen.

Paris, 11. Jänner. Wie Privatnachrichten besagen, hat der griechische Gesandte keineswegs, wie ein hiesiges Blatt meldete, gegen die Griechenlands in der Konferenz bereitete Stellung protestirt, aber er hat für Griechenland die gleiche Stellung, wie sie die Türkei einnimmt, in Anspruch genommen. Die Mächte haben über diesen Punkt vor der Konferenz einen Beschluß gefaßt, indem sie Griechenland nur eine konsultative Stimme zugesprochen haben. Der griechische Gesandte Rangabé hat nach Athen telegraphirt und Institutionen verlangt, ob er unter diesen Verhältnissen der Konferenz beiwohnen soll.

Paris, 11. Jänner. Die „France“ schreibt: Die Bevollmächtigten der Konferenzmächte versammelten sich Samstag Abends in officiöser Weise und sollen beschlossen haben, Griechenland gemeinschaftlich einzuladen, auf der Forderung Rangabé's nicht zu bestehen. Die „France“ fügt hinzu, es sei möglich, daß die Antwort Griechenlands zu spät eintreffe, um daß die zweite Sitzung der Konferenz Dienstag stattfinden könnte.

— Aus Ruffisch-Polen, 2. Jänner, wird geschrieben: Mit dem gestrigen Tage hat die Rechnung nach dem Gregorianischen Kalender

im ganzen Rom allein maßgebend Privatpersonen haben muß, b. Kalender berechnen in Privatgeschäften und die noch auf die mehr als vorerzählt, die den wird.

Le n d. Vertreter Englands internationale Erklärung von der Verklärung von

Le n d. friedliebenden Erd beben richtete. Der standes auf

Le n d. an die Regierten Insurg. Extra ausgegeben wurde von

Le n d. habe beschloffen erwartet, die neuen freigen. Belg. Corps von 1 erwartete wird

Rom. lichteit des ter dem Zust verließ der und den Beg den Terz lego begab sich zu der Cardinal Grassellini al der Diacon des heil. Va sichtlich die Nach Beend dem h. Vate den h. Vate stlichen Ge des heil. Co

Der die über alle Gelegenheiten Schiedsmittel gesandt wurde durch seine sei ihm leide derbolten W schleunigt W ser Tag ist un, daß er wir hoffen, pulus in m

Der führt, datirt war Rom, i ses und das tieje Arena, Die in früh Kräfte an de schon damals nungen gele und Paulus Bälter befaß folgt, eingete be vor und daß ein Zeit Lehren der nen, welche die Lage Ge genbild nahe werde. Aber würden, was ses immer e fen wurde, beisehen. W nen. Man den und zwa Fünfternig pr ihr vor mir sie hören mit ihren Haß ge Kästernungen.

Herrn den R Demuth stark gen gleich d verbtigt, aber nen des Frieck W. It zu unne wandeln, daß lieben die M zehen kann, fängt; aber u zu ungerechte gerechtigkeit possunt. W ben das Lieb Vater zu sein Berkehr unte Wenn wir Der Herr w im Psalm g Die Pstelle m ad to autem

ber den Verlust dieses

Offiziere außer Aktivität

den bevollmächtigten den

den Kaufmann einberufenen

die italienischen Gläubiger

Arbeitgeber sind, neun

und Slovenen.) Es

der italienischen Seite

den Tagen nämlich, an

den, welche eine

die Interessen befrachten

an den Tag

den Beschlüssen in

wurde zum Generalinspektor

Barthmann als General

und Würzburg, die

den Beschlüssen ernannt

den Karische, zum General

schreibt: Die Kon-

den nächste Sitzung findet

et, daß bei der gestrigen

formellen Angelegenheiten

schieden und friedlichsten

in ihrer ersten Sitzung

achte, versammelt, um

den, welche sich zwischen

es als erste Pflicht,

den die Konferenz kon-

riedenland übergebenen

Im ganzen Königreich Polen definitiv aufgehört und ist der alte Kalender allein maßgebend bei Kontrakten und Verträgen sowohl für Behörden als Privatpersonen. Daß diese Maßregel vielfache Verwicklungen zur Folge haben muß, bedarf keiner weiteren Erklärung; denn wenn auch der alte Kalender bereits seit einem Jahre im amtlichen Verkehr üblich ist, so war in Privatgeschäften die Rechnung nach dem neuen Kalender doch noch gestattet und die meisten Dienst- und Mietkontrakte gründen bis heute noch auf diesen, so daß jetzt weil ein 31. Dezember neuen Stols nicht mehr als vorhanden angesehen werden darf, eine Differenz von 12 Tagen entsteht, die zwischen Dienstgebern und Bediensteten auszugleichen bleiben wird.

London, 11. Januar. Die „Morning Post“ meldet, daß der Vertreter Englands auf der Konferenz den Vorschlag Russlands, eine internationale Kommission zur Untersuchung der Beschwerden der Griechen und der Verwaltung der Insel Kreta einzusetzen, durch die unzweideutige Erklärung der Lage der Streitfrage bestätigt bar.

London, 11. Jänner. Die „Times“ erwartet einen raschen befriedigenden Konferenzschluß. — Aus Mexico wird gemeldet, daß ein Erdbeben beträchtliche Beschädigungen in Colima und Mazatlan anrichtete. Der Verlust an Menschen ist gering. — Der Führer des Aufstandes auf Cuba proklamierte die Sclavenemanzipipation.

Konstantinopel, 9. Jänner. Hobbart Pascha berichtet an die Regierung, daß die auf einem türkischen Schiffe transportierten Injuranten in einer Entfernung von drei Meilen von der Stadt Smyra ausgeschifft und entwaffnet wurden, um die Bevölkerung nicht in Unruhe zu versetzen.

Konstantinopel, 11. Januar. Es wird berichtet, England habe beschlossen, die Türkei mit ganzer Macht zu unterstützen, und man erwartet, die Mittelmeerflotte unter Admiral Paget werde vor den Dardanellen kreuzen.

Belgrad, 11. Januar. Die Serbja meldet, daß in Rußland ein Korps von 10,000 Mann behufs Aufstellung längs der romanischen Grenze erwartet werde.

Kirche und Schule.

Rom, 25. Dezember. (Ansprache des Papstes.) Die Feierlichkeit des Weihnachtstages ging mit dem gewöhnlichen Pomp und unter dem Jubel einer ungeheuren Fremdenmenge vor sich. Um 9 1/2 Uhr verließ der heil. Vater seine Appartements, legte in der Capella della Pietà die heiligen Gewänder an, und segnete nach altem Brauch den Hut und den Regen, die den um die Kirche vertriebenen Fürsten überhandt werden sollen, aber seit langer Zeit leider keine Verwendung finden. Nach der Zerlegung der h. Vater die hohenpriesterlichen Messgewänder an und begab sich zum Hochaltar, wo die Messe begann. Es fungierten dabei der Cardinal Patrizi als assistirender Bischof, die Cardinale Antonelli und Grassellini als assistirende Diacone, der Cardinal Merello als ministrant, der Diakon und Migr. Nardi als Apostolischer Sub-Diakon. Die Stimme des heil. Vaters war wie gewöhnlich rein und volltönend und erregte sichtlich die Bewunderung der auf den Tribünen sich drängenden Fremden. Nach Beendigung der Messe übergab der Cardinal-Dechan, wie üblich, dem h. Vater das sogenannte priesterliche Almosen, worauf die Procession den h. Vater nach der Capella della Pietà zurückführte wo er die priesterlichen Gewänder ablegte und vom Cardinal Patrizi die Glückwünsche des heil. Collegiums entgegennahm.

Der Cardinal sagte mit Hindeutung auf das Fest, daß die Freude, die über alle Herzen ausgegossen sei, dem h. Collegium eine erwünschte Gelegenheit biete, dem heil. Vater seine aufrichtigsten Huldigungen und Glückwünsche darzubringen. Wie der Engel des Herrn zu den Hirten geandt wurde, ihnen den Frieden zu verkünden, so möchte er, daß heute durch seine Stimme dem Volke Gottes der Friede verkündet werde, doch sei ihm leider dies nicht beschieden; daher beschränkte er sich auf den wiederholten Wunsch, daß durch seine Gebete die Ankunft jenes Tages beschnleunigt werde, an welchem der Friede angeflüchtet werden könne. Dieser Tag ist vielleicht nicht fern; die Heftigkeit des Kampfes selbst sagt uns, daß er nicht lange dauern könne. Dieses Vertrauen tröste uns und wir hoffen, daß sich bald jenes prophetische Wort erfülle: „Sedebit populus in multitudine pacis.“

Der h. Vater erwiderte: „Der Krieg, den man gegen die Kirche führt, datirt schon von alter Zeit, von den ersten Zeiten der Kirche, und war Rom, ihr Mittelpunkt, stets das große Ziel der Liebe und des Hasses und das Schlachtfeld für die Feinde Gottes. Gott wollte, ja, daß diese Arena, in der wir stehen, mit dem Blute der Märtyrer benetzt werde. Wie in früheren Jahrhunderten die christlichen Nationen ihre edelsten Kräfte an die Befreiung des Grabes Christi setzten, so geschah es auch schon damals, daß andere Menschen, welche von entgegengesetzten Gesinnungen geleitet waren, dahin strebten, sich dieser Gräber des h. Petrus und Paulus zu bemächtigen um sie zu profanieren. Kaiser, Könige und Päpste bekämpften nacheinander diese Gahedra; viele Päpste wurden verfolgt, eingekerkert, verbannt, aber sie gingen wieder aus dem Gefängnisse be vor und lehrten triumphirend aus dem Eril zurück: Gott gestattete nie, daß ein Feind hier für die Dauer sich niederlassen dürfte. Dies sind die Lehren der Geschichte, welche unsere Zeitgenossen vergessen zu haben scheinen, welche aber deshalb nicht aufhören, wahr zu sein. Im Hinblick auf die Lage Europas, wo so viele Throne gestürzt sind, hoffen sie den Augenblick nahe, in welchem dasselbe Schicksal auch diesen heil. Stuhl treffen werde. Aber wenn wir auch allein blieben, wenn wir von allen verlassen würden, was ich nicht glaube, es würde die Stimme des römischen Papstes immer ein Echo in der Welt finden, weil ihm jener Beistand verbleiben würde, von dem Ihr alle wißt. Diese Hilfe wird auch Euch allen beistehen. Aber es genügt nicht, sie anzurufen, man muß sie auch verdienen. Man muß sie verdienen durch die Ausübung der christlichen Tugenden und vor allem der Demuth und Nächstenliebe. Der Engel der Finsternis predigt den Kindern des Jahrhunderts: eritis sicut dii, wenn ihr vor mir das Knie beugt, werdet ihr jedes Gutes theilhaftig sein; und sie hören nur zu sehr auf diese Einflüsterung und verwirlichen sie durch ihren Haß gegen die Kirche, durch ihre wachsenden Usurpationen und durch Kästerungen, die kein Maß mehr kennen. Dagegen zeigt der Engel des Herrn den Kindern Gottes den Kalvarienberg und den, der dort oben in Demuth starb. Obediens usque ad mortem. Das Leben des Demüthigen gleicht der Reife eines Schiffs, das sich selbst im Schooß der Fluthen verbergt, aber die Segel den guten Eingebungen öffnet, die es in den Hafen des Friedens führen. Der Engel der Finsternis fordert die Kinder der Welt zu unerlaubten Vergnügungen auf, Ihr aber sollt in aller Zucht wandeln, daß auch unsere Feinde gezwungen sind, Euch zu bewundern. Sie lieben die Materie, wir leugnen nicht, daß man großen Nutzen von ihr ziehen kann, wenn sie den Gedanken verbreitet und die Entfernungen abkürzt; aber wir machen uns ihr nicht unsrer Ohgen, der die Weltfinder zu ungerechten Usurpationen, zu gewaltsamen Annerkionen und zu jeder Ungerechtigkeit verleitet, aliena rapere si possunt, concupiscere si non possunt. Wir nehmen nur das an, was zum Leben nöthig ist, und geben das Uebrige den Armen mit jener Liebe, die uns würdig macht, ihr Vater zu sein; wir wollen sein oculi caeco, pes claudus und auch im Verkehr unter uns die eifrigste und beharrlichste Nächstenliebe bewahren. Wenn wir so wirken und leben, werden wir nichts zu fürchten haben. Der Herr wird uns beharrlich beschützen und es wird uns geschehen, wie im Psalm geschrieben steht: super aspidem et basiliscum ambulabit. Die Pfeile werden rings um uns niederfallen, aber uns nicht berühren, ad te autem non appropinquabit. Un dies stehe ich inbrünstig zu Gott,

indem ich Euch für Eure Wünsche danke und sie Euch mit dem Wunsch alles Guten und mit diesem Segen erwidere, den ich Euch von ganzem Herzen ertheile.“

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 13. Januar. — Wer sich davon überzeugen will, wie ungleich die Natur oft ihre Gaben vertheilt, der sehe sich auf dem Kasernplatze in der Gasse des Josef Dausch die Kleinfrau und den Wunderzweig an. Jene von einer Größe, daß ein Grenadier bequem unter ihren Armen wegschreiten könnte und von einem Umfange, der nur durch den proportionalen Körperbau der Dame etwas vom Eindrucke unbehüllicher Kolossalität verliert, der Zwerg dagegen von einer Kleinheit, daß mancher 8—9jährige Bubbe das 26jährige Männlein mileidig über die Achsel ansehen könnte. Als Dritter gestellt sich zum Bunde ein Albino, den manche Dame zwar nicht um seine röthlichen Augenlider und die gläserfarbe seines seideneichen Haars, wohl aber um dessen Hülle beneiden möchte, die vollkommen hinreichend ist, um zu tiefsten Chignons und andern abenteuerlichen Frisuren verwendet werden zu können.

In Sz. Mdvaryhely fanden zu Ehren der Abgeordneten Grafen Johann Bethlen und Nikolaus Szolga am 11. d. M. großartige Doanationen statt. Deren Wiederwahl scheint gewiß. — Der Grundstein zum Klausenburger Bahnhofe wurde am 5. d. ohne alle Feierlichkeit gelegt. Der Bauunternehmer Karl Pollak ließ auch sofort mit den Arbeiten beginnen.

Wien, 8. Jänner. Vorgestern Abends nach neun Uhr war die Kavallerie-Kaserne in der Josephstädtergasse der Schauplatz einer blutigen Szene. Uhlanen und Husaren, welche dort in Quartier sind, gerieten in der Kantine bei einer Langunterhaltung in Kampf miteinander, weil die Uhlanen nicht zugeben wollten, daß die Kapelle einen Gardas auf Wunsch der Husaren spiele. Die Husaren griffen zu ihren Säbeln, die Uhlanen, die unbewaffnet erschienen waren, wehrten sich mit der Wirtshauseneinrichtung, und als sie in Gefahr waren zu unterliegen, holte einer von ihnen die Kameraden aus den benachbarten Zimmern, die nun mit Pfeten herbeieilten. Auch die Husaren erhielten Sulfars und der Kampf zog sich nun in den Hof. Ein Husar feuerte eine Pistole ab, traf aber nicht seinen Gegner, sondern einen Kameraden; mit erbitterter Wuth hieben die Soldaten aufeinander ein und das Waffengegöse verursachte einen argen Lärm, so daß die ganze Kaserne alarmirt wurde. Die Husaren wurden von den Uhlanen arg bedrängt und sie kamen in Gefahr insgesamt von ihren Gegnern, von denen sie bereits umzingelt waren, niedergebrosen zu werden — da kam der Uhlanen-Oberst v. Mainone herbei, stürzte sich in die Mitte der Kämpfenden und trieb sie mit seinem Säbel auseinander. Zwei Husaren waren tödtlich verwundet auf dem Plage geblieben: ein Husar und ein Uhlane waren leicht verwundet worden.

Handel und Verkehr.

(Arab-Karlsburger-Eisenbahn.) Der Waaren-Verkehr auf dieser neu eröffneten Eisenbahnlinie ist dem Vernehmen nach, bereits ein bedeutender. Um so kläglicher ist es aber mit der Verfrachtung der angelangten Waaren in das Innere des Landes aus, denn die Segelediner gewerbsmäßigen Frachter haben aufgehört die siebenbürgischen Straßen sowie bisher zu frequentiren, und unsere heimischen Frachter sind bekanntlich zu lau, um den Anforderungen des Handels zu genügen.

Die Subscription auf die Großwardein-Klausenburger Eisenbahn-Aktien wird in der zweiten Hälfte dieses Monats beginnen und werden vorläufig Aktien im Gesamtbetrage von 10,000,000 Franken emittirt werden.

(Walachische Bahnen.) Den Leitern der Staatsbahngesellschaft ist es nach einem Wiener Berichte des ungar. Lloyd gelungen, mit dem Herzog von Ujest und dem Dr. Stroussberg, welche bekanntlich die Concession der walachischen Bahnen erwarten, ein Arrangement zu Stande zu bringen, durch welches ein Anschluß der Staatsbahn an diese Linie und die Verbindung derselben mit Bukarest erreicht werden soll. So wichtig diese Verbindung für Ungarn unstreitig ist, eben so nachtheilig ist sie für Siebenbürgen, indem sie den Hauptverkehr zwischen dem Orient und West, Wien u. abwärts unserer Landesgrenzen dauernd verlegen wird.

Vereins-Nachrichten.

Jogorassch, 11. Januar. Am 10. Januar d. J. haben mehrere Herren aus unserer Stadt auf vielseitigen, lebhaften Wunsch hin sich versammelt, um über die Begründung und Inslebenführung eines Vorschlags-Vereines für Jogorassch die erforderlichen Vorberatungen zu pflegen. Sicherem Vernehmen nach findet am 17. d. Mts. eine Versammlung in dem hiesigen Gewerbe-Vereinslokale statt, welche sich für den Vorschlags-Verein lebhaft bethätigen wird. Die Statuten des Hermannstädter Vereines sollen die Grundlage bilden. Die Verhältnisse der einen sehr regen Handel treibenden Stadt Jogorassch lassen ein günstiges Prognostikon für das Entstehen und Gedeihen eines Vorschlags-Vereines stellen. Wir wünschen demselben in Jogorassch den gedeichlichsten Fortgang und ein dauerndes Bestehen.

Maros-Basarhely, 10. Januar. Der hiesige Kasino-Verein hält heute seine Generalversammlung. — Zum Präses des hiesigen „Gleichheits-Klubs“ wurde dem „Székely Hiras“ zufolge an Stelle des bisherigen Vorstandes, Alexander Dobolzi Advokat Adam Lajar gewählt. Der Verwaltungsrath und Ausschuß unseres Sparkasse-Vereines ist folgenderweise konstituir worden. Präses Graf Dominik Teleky sen, — Direktor: Dr. Wilhelm v. Rudnyler; Verwalter: Albert Jenet; — Rechtsanwält: Adam Petri; — Sekretär: Ferdinand Öldner. Der Direktor erhält 10 der Verwalter 5^o als Lausone vom Reingewinnste; der Gehalt des Sekretärs ist 200, der des Rechtsanwaltes 100 fl. ausf. Jahr. (Nicht sehr brillant.) — Zu Ausschußmitgliedern des Vereines sind gewählt: Dr. Ladislaus Antal, Adolf Baruch, Johann Bodola, Koloman Botvos, Mar Bucher, Nikolaus Gyecz, Karl Gll, Stephan Knyz, Rudolf Jogorassch, Albert Jilek, Nikolaus Hincz, Gaspar Horvath, Stefan Rabbeo, Julius Rathonai, Andreas Rozma, Johann Kofodi, Johann Nagy, Nikolaus Patruban, Karl Reich, Sigmund Richter, Anton Staibl, Demeter Stefani, Samuel Szöllöffy und Friedrich Wagner. Zu Geschäftsmänner: Emerich Daboki, Stefan Jereczy, Alexander Jebdi, Paul Nagypari, Martin Szabo, Joseph Zellmann. — Die Stellen des Kassiers mit 500 fl. und des Buchführers mit 600 fl. werden nachträglich besetzt werden.

Offener Sprechsaal.

Gelehrter Herr Redakteur! Ich glaube Ihnen meinerseits Rechtfertigung schuldig zu sein: Am 18. Dezember v. J. fand ich Ihnen die Notiz über eine im Hotel Vinc in ungarisch-magyarischer Färbung abgepielten Szene.

Nun erschien im vorigen Jahre, in der letzten Nummer (310) Ihres geschätzten Blattes ein „Eingefendet“, welches den von mir angegebenen Schauplatz auf entscheidende und unsere Weite ableugnete.

Ich aber wiederholte Ihnen, daß Sonntag am 13. Dezember v. J. die von mir auf sehr schonende Weise dargestellte Szene wirklich eben im jetzigen Hotel Vinc, gewesenem Hotel National stattfand, wozu ich, wenn es nöthig wäre, Ihnen authentische Beweise liefern kann.

Sie können überzeugt sein, daß nicht mir der „große Bär“ aufgefunden wurde, sondern daß eben Herr Hotelier Joseph Vinc dem „P. T. Publikum“ in seinem „Eingefendet“ den „großen Bären“ aufbindet, indem er, wahrscheinlich aus Spekulations-Rücksichten veranlaßt, die dem Karlsburger Publikum ohnehin bekannte Wahrheit für totale Dichtung angibt.

Glauben Sie, geehrter Herr Redakteur, daß wenn dieses „Eingefendet“ nicht in einem so brutalen Style geschrieben wäre, ich, die gewissen Spekulationsrücksichten betrüchtigt, zu dem „Eingefendet“ nur geldschelt und stillgeschwiegen hätte.

Aber unter diesen Umständen konnte und kann ich nicht schweigen. Uebigens, wenn ich nicht irrte, dürfte wohl nicht Herr Vinc selbst der Verfasser dieses elogenen „Eingefendet“ sein, denn ich glaube in dem Vorlaute desselben die geistreiche Feder eines andern Genies zu erkennen, der sich schämen sollte, die Fahne seiner Rednerkunst für eine an dem Tage liegende Unwahrheit zu schwingen.

Der Korrespondent vom 18. Dezember 1868.

Tekendorf, 10. Januar. Ueber die allgemein betriebene Eban- und regnerische Witterung, welche der früher bestandenen Winterordnung ein großes Contra gibt, sprachen sich 3 nach Tekendorf zu Raikte kommende Botiker folgendermaßen aus:

Der Erste: daß es so viel regnet jetzt, wo Frost und Schlittenweg sein soll, kann auch sein Gutes haben!

Der Zweite: Ja ganz gewiß, denn es wird Alles verjüngt auf der Erde empor kommen!

Der Dritte: Dafür solle Gott bewahren, sonst könnte auch meine unlangst verstorbenen Schwiegermutter aus dem Grabe hervorsteigen mit ihrer bösen Zunge und mir das eheliche Leben von Neuem verbittern.

Table with 2 columns: Posten, Sporengasse-Nachbarschaft, etc. and amounts in fl. and kr.

Table with 2 columns: Posten, Sporengasse-Nachbarschaft, etc. and amounts in fl. and kr.

Table with 2 columns: Posten, Sporengasse-Nachbarschaft, etc. and amounts in fl. and kr.

Table with 2 columns: Posten, Sporengasse-Nachbarschaft, etc. and amounts in fl. and kr.

Table with 2 columns: Posten, Sporengasse-Nachbarschaft, etc. and amounts in fl. and kr.

Heute Donnerstag den 14. Januar 1869: Erster Nobel-Masken-Ball.



Näheres belegen die großen Anschlagzettel.

Circus Hüttemann. Benefiz für Fräulein Anna Hüttemann. Heute Donnerstag den 14. Januar, grosse Benefiz-Vorstellung in der hohern Reitschule, Vierbedressur, Gymnastik und Pantomimen.

Table titled 'Telegr. Wiener Cours vom 13. Januar 1869.' with columns for various financial instruments and their values.

Table titled 'Cours der siebenbürgischen Grundentlastungs-Obligationen vom 11. Januar.' with columns for different types of obligations and their values.

Warnung.

Nachdem sich nun so viele Kaufleute mit dem Kaufe eines verfälstchten Syrup Pagliano...

Hieronimus Pagliano, Professor der Medicin in Florenz.

Fussleidende

oder Jene, die sich ihre Füße vor Reiben und Härte schützen wollen...

Winterschube

in der Schuh-Fabrik-Niederlage von B. Fried in Wien, Stadt, Alsergasse Nr. 1.

Herrenschuhe.

- List of men's shoes with prices: Halbschuh mit Doppelsohle, Halbschuh mit Klettsohle, etc.

Damenschuhe.

- List of women's shoes with prices: Halb- u. Mattelieder, Halb- u. Klettleder, etc.

Zur gefälligen Beachtung.

Käufer den oben verzeichneten habe ich Lager von allen Gattungen Schuhwaren...

Pate Pectorale Georé.

Brust-Tabletten gegen Grippe, Katarrh, Husten, Heiserkeit.

Cachou aromatisé.

Zur Beseitigung des üblen Geruchs aus dem Munde nach dem Tabakrauchen...

Max F. Schmidt's

augenärztlich schmerzstillende antiseptische Zahnmetur.

Bruchpflaster.

Vorzüglich anwendbar bei Unterleibsbrüchen, kereitet und empfinden von Dr. Krüsi, pract. Brucharzt zu Basel.

Odontine-Zahn-Pasta.

Diese Zahnpasta ist das vorzüglichste Mittel zur Reinigung der Zähne...

Klesow's Augspurger Lebensessenz.

Vorzügliches Mittel gegen Sichelvergiftung, schlechte Verdauung, Hämorrhoidalbeschwerden.

Französ. flüssiges Haarfärbemittel.

um Haare jeder Art ganz nach Belieben schwarz, braun oder blond färben...

Frostheulen-Balsam

in Tiegeln zu 50 kr. 3. W., der selbst bei veralteten Frostschäden...

Echtes Oorsch-Leberthran-Oel.

als vorzügliches Heilmittel bei allen Brust- und Lungenkrankheiten...

Pastilles Fortifiantes

(Pastilles di Roma), vierteljährig erprobtes Belebungs-Mittel bei gehörtem Gesehlichsystem.

Schweizer Gehör-Liquor.

Das erprobeste und durch viele ärztliche Versuche als das verlässlichste Mittel...

Josef Weiss,

Apotheker zum „Wohren“, Wien, Tuchlauben. Bei Postbestellung 10 kr., für Verpackung separat.



10.000 Stück neue Herren- u. Damenhemden

eigener Erzeugung, nur aus schwerster Feinwand angefertigt, werden unter Garantie für den halben Preis sofort verkauft.

Fertige Herrenhemden neuester Façon

Feine Halbgarne-Hemden mit halbtrocken überall 5.50, nur 2.50...

Weisse und farbige Shirting-Hemden.

Aus feinem weissen Shirting, mit halbtrocken überall 4.50, nur 2.50...

Leinen-Herren-Unterhosen.

Feinste Hamburger, deutsche Form, 1.40, 1.80, ungar. 1.70, 2.20...

Schwerste Handgespinnst-Leinwand.

1 Stück 30 Ellen feinste Hausleinenwand (für Reintücher), beste Sorte 7.75...

Complete Heirats-Ausstattungen.

Abnehmer im Betrage von 40 fl. erhalten 6 Stück feinste Feinwand-Batisttücher gratis.

Fertige Damenhemden (Handstickerei)

die Formen nach den allerneuesten Pariser Modellen.

Feine Damenhemden aus Weiskamm überall 5.50, nur 2.50...

Als Fest-Geschenke

practisch, gut, billig, daher empfehlenswert für Jedermann.

6 Stück schwere Hamburger Feinwand-Batisttücher überall 3.50, nur 1.75...

einzelne als auch eleganter Art, in jeder beliebigen Ausführung

1-15

Jeder Artikel, der nicht bestens paßt, wird ungetauscht, ein Beweis der strengsten Solidität.

Interessant für Jedermann!

Wiener Neuigkeiten!

In den 6 Waaren-Abtheilungen der vereinigten Industrie-Halle, Wien, Praterstraße 16, bekommt man folgende neue zweckmäßige Gegenstände zu diesen unglaublich billigen Preisen:

Das Schönste und Sinnreichste, was man bis jetzt erfinden hat, ist ein echt vergoldeter Uhrschlüssel...

Zimmer-Luftballon zum Steigen, mit Wurst 10 kr. Mechanische Kammer-Weinger 40 kr.

Patentirte Handschuh-Knopfer 20 kr. Wasserdrichte Verteeilung ohne Geruch 1 fl., 1 fl. 50 kr.

Miniatur-Spiegel mit optischem Glas 10 kr. Signal-Weisheit mit Schallton 15 kr.

1 Schachtel Salon-Nach 20 kr. Prachtvolle Goldbronce-Schreibstisch-Garnitur...

Schreibzeug, Federhalter, 2 Leuchter, Glöcke, Federwischer, Thermometer, Federzeug, Kalender, Briefschreiber...

Billigste Kristall-Glas-Service, komplett aus 60 einzelnen Stücken bestehend...

100 Stück echt englische starke Briefpapiere sammt 100 Gewürts in Cui nur 40 kr., sammt farbigem Monogramm 50 kr. mehr.

100 Stück fotografische Visitenkarten auf Roth- oder Brief-Papier nur 70 kr.

1 fl. 50 kr. Eine Kabinets-Uhr, bekannt als „Wieder 1 fl. 90 kr.“

6 fl. Große prachtvolle Goldbronce-Uhren, unter Glas mit Schlagwerk.

Das Prachtvolle, was es gibt, ist die neuerfundene Lampenklärer-Reinigungsmaschine...

Lampen, wo jede Gasse beleuchtet ist, welche kein Umfallen auslöst...

30 kr. Verächtlich dastehender „Küß-mich-schnell“-Parfüm für das Toiletentuch.

2 fl. 50 kr. Universal-Rasier-Accessoire. Eine feine Holzschleife zum Sparen...

90 kr. 12 Stück Kaffeelöffel, die immer weiß bleiben. 1 fl. 50 kr. 12 Speiselöffel, das beste Fabricat.

40 kr. ein Milchschöpfer. 80 kr. ein Suppenlöcher.

Ziber-Alpaca, unverwundbar bei jedem Gebrauche mit 10jähriger Garantie.

1 Dutzend Kaffeelöffel 2.00, 1 Speiselöffel 4.00, 1 Milchschöpfer 65, 1 Suppenlöcher 1.50, 1 Paar Leuchter 2.30, 1 Paar Gabeln von echt englischem Stahl...

24 Stück großes Gabelschiff 30 fl.

Jeder von wem und wo immer annoncirt Artikel wird gratis besorgt.

Der beständige Zutpruch von Tausenden von langjährigen Kunden aus allen Theilen der Monarchie...

Bereinigte Industrie-Halle, Wien, Praterstraße 16.

Höchst wichtig für Weinhändler, Wirthe und alle Weinbesitzer!

Das Kahren und die Schimmelbildung beim Weine beseitigt! Das Schwinden des Weines vermindert!

Einem sehr practischen Chemiker ist es gelungen nach zahlreichen Versuchen und unermüdlicher Forschung...

langen nach zahlreichen Versuchen und unermüdlicher Forschung endlich durch eine sinnreiche Construction...

Die Anwendung dieser Fäß-Spunden wird die Pflege des lagerten Weines unendlich erleichtert...

Das Kahren und die Schimmelbildung beim Weine beseitigt! Das Schwinden des Weines vermindert!

Das Kahren und die Schimmelbildung beim Weine beseitigt! Das Schwinden des Weines vermindert!

Das Kahren und die Schimmelbildung beim Weine beseitigt! Das Schwinden des Weines vermindert!

Das Kahren und die Schimmelbildung beim Weine beseitigt! Das Schwinden des Weines vermindert!

Das Kahren und die Schimmelbildung beim Weine beseitigt! Das Schwinden des Weines vermindert!

Das Kahren und die Schimmelbildung beim Weine beseitigt! Das Schwinden des Weines vermindert!

Das Kahren und die Schimmelbildung beim Weine beseitigt! Das Schwinden des Weines vermindert!

Das Kahren und die Schimmelbildung beim Weine beseitigt! Das Schwinden des Weines vermindert!

Das Kahren und die Schimmelbildung beim Weine beseitigt! Das Schwinden des Weines vermindert!

Das Kahren und die Schimmelbildung beim Weine beseitigt! Das Schwinden des Weines vermindert!

Das Kahren und die Schimmelbildung beim Weine beseitigt! Das Schwinden des Weines vermindert!

Das Kahren und die Schimmelbildung beim Weine beseitigt! Das Schwinden des Weines vermindert!

Das Kahren und die Schimmelbildung beim Weine beseitigt! Das Schwinden des Weines vermindert!

Das Kahren und die Schimmelbildung beim Weine beseitigt! Das Schwinden des Weines vermindert!

Das Kahren und die Schimmelbildung beim Weine beseitigt! Das Schwinden des Weines vermindert!

Das Kahren und die Schimmelbildung beim Weine beseitigt! Das Schwinden des Weines vermindert!

Das Kahren und die Schimmelbildung beim Weine beseitigt! Das Schwinden des Weines vermindert!

Das Kahren und die Schimmelbildung beim Weine beseitigt! Das Schwinden des Weines vermindert!

Das Kahren und die Schimmelbildung beim Weine beseitigt! Das Schwinden des Weines vermindert!

Das Kahren und die Schimmelbildung beim Weine beseitigt! Das Schwinden des Weines vermindert!

Das Kahren und die Schimmelbildung beim Weine beseitigt! Das Schwinden des Weines vermindert!

Das Kahren und die Schimmelbildung beim Weine beseitigt! Das Schwinden des Weines vermindert!

Das Kahren und die Schimmelbildung beim Weine beseitigt! Das Schwinden des Weines vermindert!

Das Kahren und die Schimmelbildung beim Weine beseitigt! Das Schwinden des Weines vermindert!

Dur Beachtung!

weisse Preis-Metallein oder bei einem, durch Befähigung und eigene Bemühungen...

Magazin,

Dr. Rothenthurmstraße in österreichischen Hof.

Das die auf meinem Lager sich befindenden Geschäfte angefertigte...

von 3. 30 fl. 30 bis fl. 70 20 48 24 45 18 40 16 30 12 45 12 18 5 22 5 20 7 10

Reise- und Stadtpolze zu verbriefen.

Reise- und Stadtpolze zu verbriefen.

Reise- und Stadtpolze zu verbriefen.

Reise- und Stadtpolze zu verbriefen.

Reise- und Stadtpolze zu verbriefen.

Reise- und Stadtpolze zu verbriefen.

Reise- und Stadtpolze zu verbriefen.

Reise- und Stadtpolze zu verbriefen.

Reise- und Stadtpolze zu verbriefen.

Reise- und Stadtpolze zu verbriefen.

Reise- und Stadtpolze zu verbriefen.

Reise- und Stadtpolze zu verbriefen.

Reise- und Stadtpolze zu verbriefen.

Reise- und Stadtpolze zu verbriefen.

Reise- und Stadtpolze zu verbriefen.

Reise- und Stadtpolze zu verbriefen.

Reise- und Stadtpolze zu verbriefen.

Reise- und Stadtpolze zu verbriefen.

Reise- und Stadtpolze zu verbriefen.

Reise- und Stadtpolze zu verbriefen.

